

Proverbes et dictons lausannois

Autor(en): **Reymond, M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 6-9

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1005139>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

liche Stimme sein! -- denn er vernahm deutlich die Worte: „i cha nit aabe“. Er lauschte wieder: immer dieselbe hohe Stimme, die jammernd rief: „cha nit aabe!“ Er durchmusterte mit feinem Blicke den Wald und rief: „Wer isch do?“ Keine Antwort, als nur in regelmäßigen Intervallen der Ruf: „cha nit aabe“, das „aabe“ immer gedehnter.

Es fieng nun an zu bliken und in der Nähe zu donnern, und in den Donner mischte sich beständig derselbe eindringlich klagende Ruf vom Berge her. Als nun immerfort die gleiche Leier ertönte, wurde der Winterfinger ase taub, und schließlich rief er in ungeduldigem Ton nach dem Berg hin: „Se blib doch dobe!“

Diese Worte waren noch nicht ganz zum Munde heraus, als ein schrecklicher Donner Schlag den Mann erzittern machte und nun ein Sturmwind über die Höhe schutete und ein Regen gegen ihn gejagt wurde, wie er ihn noch nie erlebt hatte. Es war, wie wenn sie dort oben=alls uf einmal losgloh hätte.

Er machte sich schleunigst von dannen, kein trockener Faden war an ihm geblieben, in den Schuhen quatschte das Wasser. Er floh den Berg hinunter, wie wenn alle bösen Geister hinter ihm her gewesen wären, und erschöpft, durchnäßt durch den Regen von außen und in Schweiß gebadet von innen, kam er nach Hause.

„Herr Zeemer Gott, was ist dir passiert“, sagte seine Frau, als er eintrat, „me mendeti, sie hätte di in e Brunntrog ine gheit, es het aber au gmacht, eso ha-n-i no nüt gfeh!“

„I weiß, was i weiß,“ sagte der Mann, „i han-n-uf em Berg obe scho ghört, daß es aabe het welle und nit het chönne. Es anders Wol rüef i nimme: So blib doch dobe!“

*

Nachwort der Redaktion. Obige Geschichte beansprucht ein besonderes Interesse durch die lebendige Personifikation des Wetterdämons. Für Mitteilung ähnlicher Beobachtungen von Stimmen, die mit Wettererscheinungen in Zusammenhang stehen, wären wir dankbar.

Proverbes et dictons lausannois.

Communiqués par M. REYMOND, à Lausanne.

I.

La naissance.

1. Le souhait du roi: un garçon et une fille.
2. Les filles naissent plus vite.
3. La mère est pointue si c'est un garçon, ronde si c'est une fille.
4. Pour savoir si tu auras un garçon ou une fille, monte sur une échelle: si tu mets le pied gauche au sommet ce sera une fille, ce sera un garçon si c'est le pied droit.

5. Ou bien, effeuille des marguerites.
6. L'enfant né au huitième mois ne vit pas.
7. Elle accouche comme une omelette (facilement).
8. Elle a autant d'enfants que de lapins.
9. C'est un enfant né sous le manteau (naturel).
10. A *poëtte* chatte, beau minon.
11. Vite des dents, vite des gens (un second bébé viendra bientôt).
12. La mère doit laver les taches de l'enfant avec du lait de son sein.
13. Année de noisettes, année de filles.
Année de filles, année de paix.
Année de garçons, année de guerre.
14. Une mère disait à sa fille, en „espérance“ d'un bébé et qui déroulait un écheveau de laine.
— Ne le fais pas, tu *lui* (l'enfant à venir) déroulerais le cordon.
— Je m'arrêterai à la moitié, répondit la fille; *il* n'aura que la moitié du cordon déroulé.

Sommerlied.¹⁾

1. Tra-ri-ra, der Som-mer, der ist da! Wir woll'n hin-aus in
Gar-ten und woll'n den Som-mer war-ten, ja, ja, ja, der
Som-mer, der ist da!

2. Tra-ri-ra

Der Sommer zc.

Wir wollen zu den Hecken

Und woll'n den Sommer wecken,

Ja, ja, ja, zc.

3. Tra-ri-ra,

Der Sommer zc.

Der Sommer hat gewonnen,

Der Winter hat verloren.

Ja, ja, ja, zc.

Ober-Thurgau c. 1860.

Einsendung an das Volksliedarchiv von Herrn
stud. phil. G. Baumann, Bern.

Wurde obiges Lied an einem bestimmten Datum oder unter bestimmten Umständen gesungen?

Sind gleiche oder ähnliche Lieder aus andern Gegenden der Schweiz bekannt?

¹⁾ Vgl. Böhme, Kinderlied S. 339.